

Eine Aufforderung zur WIEDERENTDECKUNG

Vor zehn Jahren starb mit HANS-RUDOLF LUTZ einer der angesehensten typografischen Gestalter und einflussreichsten Lehrer der Schweiz. Erinnerung an einen außergewöhnlichen Menschen.

HANS-RUDOLF LUTZ BEGINNT 1955 eine Schriftsetzerlehre in der traditionsreichen Schweizer Offizin Orell Füssli. Seine Berufswahl ist zufällig, und er bezeichnet die Arbeitstage als so eintönig, dass er sich am Beginn der Lehrzeit nicht vorstellen kann, die vierjährige Lehrzeit hinter sich zu bringen. Oder gar ein ganzes Leben als Schriftsetzer.

In diesen Zeiten braucht es auch nicht viel, um einem frechen Lehrling wie ihm ständig mit dem Rausschmiss zu drohen. Seine zeitgeistige Elvis-Frisur und das Tragen von Jeans – man stelle sich vor! – tragen auch nicht zu einem entspannten Verhältnis mit den gestrengen Chefs bei.

Auf der Suche nach gestalterischen Vorbildern entdeckt er bald die Vertreter der „Schweizer Grafik“, und der aufgeschnappte Begriff Funktionalität heißt für ihn: totale Reduktion der Gestaltungsmittel. Als Schrift verwendet er natürlich nur noch die Akzidenz Grotesk, und selbst Emil Ruder ist ihm bald zu weich. Was so weit führt, dass er Ruder nach einem Vortrag heftig kritisiert, weil er in einer Arbeit Linien ohne trennende Funktion verwendet hat. Ruders ironische Gegenfrage, wer denn verboten habe, Linien auch als Schmuck zu verwenden, versetzt den jungen Lutz in großen Zorn. Was ihn später nicht daran hindert, einen typografischen Gestaltungskurs in Basel zu belegen: Der Kursleiter heißt Emil Ruder!

»Alles, was wir machen, hat eine gestalterische Dimension«

Als Lutz sich im vierten Lehrjahr befindet, übernimmt ein weiterer „großer Name“ die Ausbildung aller Lehrlinge bei Orell Füssli: Hans-Rudolf Bosshard, ein Setzer, der über die Ränder des Berufs hinausblickt und in Lutz die Erkenntnis reifen lässt, dass er nur etwas lernen kann, was ihn wirklich interessiert. Des-

halb verzichtet er fortan auf das Büffeln von Fachbegriffen und Jahreszahlen, und seine Enttäuschung über die mäßige Note bei der Lehrabschlussprüfung hält sich in Grenzen.

AUF REISEN

„Täglich um sechs Uhr aus dem Bett ... sechs Kilometer auf dem Fahrrad zur Arbeit ... Der Spurt zur Stempeluhr: Lehrlingsleben eben!“ Hans-Rudolf Lutz übersteht die Lehrzeit nur durch die Gewissheit, nach Beendigung der Lehre eine „große Reise“ anzutreten. Er trampelt per Autostopp in Richtung Nordkap. Aus geplanten drei Monaten werden mehr als zwei Jahre. Das Reisegeld verdient er putzend in Stockholm, reinzeichnend in Helsinki und auf dem Bau in Norwegen. Als Hilfskoch oder Matrose heuert er auf Frachtschiffen an und arbeitet in Tunis und Algier als Schriftsetzer. Die zweijährige Reise durch andere Kulturräume lockert seinen bis dahin verkrampften gestalterischen Dogmatismus und bringt die Erkenntnis, dass Intuition und Systematik sich nicht auszuschließen brauchen.

EIN JAHR AN DER GEWERBESCHULE BASEL

1963 beginnt Hans-Rudolf Lutz schließlich einen einjährigen Kurs für typografische Gestaltung an der Gewerbeschule Basel. Emil Ruder – auf dessen Initiative dieser Kurs beruht – geht keinen Schwierigkeiten aus dem Weg, um in der Schweiz eine Ausbildungsmöglichkeit für typografische Gestaltung zu schaffen. Da es den Kurs offiziell gar nicht gibt, ist er – unschweizerisch – improvisiert, und jährlich können nur drei Schüler aufgenommen werden. Aber Lutz ist glücklich, kann er sich doch erstmals ganztägig mit typografischer Gestaltung befassen. Das Umfeld der Schule regt zum Experimentieren an, und seine Lehrer Emil Ruder und Robert Büchler lassen mehr Raum dafür als andere Lehrer ihrer Zeit. Doch auch ihre Duldsamkeit hat Grenzen. Hans-Rudolf



HANS-RUDOLF LUTZ

geboren am 14. Januar 1939 in Zürich;
 1955 Lehre als Schriftsetzer in der Druckerei Orell Füssli in Zürich;
 1961 Reisen durch Europa und Nordafrika;
 1963 Kurs für typografische Gestaltung bei Emil Ruder und Robert Bächler;
 1964 Leiter der Gruppe „expression typographique“ im „studio hollenstein“ in Paris;

1966 Fachlehrer für Schriftsatz an der Schule für Gestaltung in Zürich;
 1966 eigenes Atelier in Zürich – Verlag Hans-Rudolf Lutz;
 1968 Lehrer für Typografie und interdisziplinäre Gestaltung in Luzern; Gastlehrertätigkeit an verschiedenen Schulen.
 Am 17. Januar 1998 ist Hans-Rudolf Lutz in Zürich gestorben.

Lutz: „Vor allem Emil Ruder kann sehr bösartig werden, wenn Gestaltung aus seiner Sicht in den ‚schlechten Geschmack‘ abzugleiten droht. Klugerweise lasse ich gewisse Arbeiten deshalb in der Schublade verschwinden, wenn er in der Setzerei auftaucht.“

Das gestalterische Selbstbewusstsein von Lutz steigt jedenfalls im Lauf des Basler Jahres. Und daran ist – trotz aller Kritik an ihm – Emil Ruder hauptbeteiligt. Lutz bewundert die präzise Kritik und Ruders unerbittlichen Blick für gestalterische Inkonzistenz.

ALS TYPOGRAFISCHER GESTALTER IN PARIS

1964 tritt er eine Stelle als typografischer Gestalter im „studio hollenstein“ in Paris an. Dort gibt es viele Werbeagenturen, aber wenige typografische Gestalter. Er profitiert jetzt von seiner umfassenden Ausbildung in der von vielen als unattraktiv empfundenen Disziplin Typografie. Albert Hollenstein erkennt Lutz' große Begabung. Er gründet die Gruppe „expression typographique“ und beauftragt ihn mit deren Leitung.

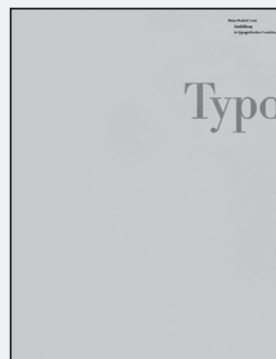
Der Bleisatz wird eben vom Fotosatz verdrängt. Französische Technologie leistet dabei Pionierarbeit. Mit „expression typographique“ ist Lutz zuständig für das Propagieren der typografischen Möglichkeiten des neuen Titelsatzgeräts.

FACHLEHRER FÜR SCHRIFTSATZ IN ZÜRICH

Obwohl Lutz in Paris glücklich war, zögert er trotzdem keine Sekunde, als ihm unverhofft das Angebot gemacht wird, Fachlehrer für Schriftsatz in Zürich zu werden – trotz der damit einhergehenden großen Lohneinbuße. Erwartungsvoll kehrt er nach Zürich zurück, doch alsbald zeigt der Lehrerjob seine unschönen Seiten, und auch der sich abzeichnende Niedergang des Berufs deprimiert ihn zusehends. Mit Hans-Rudolf Bosshard bringt er deshalb ein neues Ausbildungsmodell für die grafische Industrie zur Diskussion: Auf die technologische Veränderung wird mit Intensivierung statt

Abbau der Ausbildung reagiert. Glücklicherweise sind – zur weiteren Auseinandersetzung und Information – zwei wichtige Publikationen von Hans-Rudolf Lutz wieder lieferbar: *Ausbildung in typografischer Gestaltung* sowie *Typoundso*. Die Beschäftigung mit Hans-Rudolf Lutz und seinen Büchern zwingt, eigene – möglicherweise eingefahrene – Denkweisen zu überprüfen und infrage zu stellen. Und das kann uns allen von Zeit zu Zeit nicht schaden. ©

Michael Karner, office@typografie.co.at



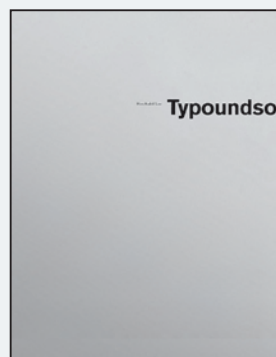
Seit Juni 2007 neu im Niggli-Verlag erhältlich:

HANS-RUDOLF LUTZ

Typo – Ausbildung in typografischer Gestaltung

258 Seiten, mehr als 1200 Abbildungen, 23,5 x 30 cm, Hardcover mit Schutzumschlag, 3. Auflage, 55,50 Euro ISBN-13: 978-3-72120-638-8

Das Buch führt typografische Lösungen vor, die Hans-Rudolf Lutz in seiner 20-jährigen Tätigkeit als Lehrer für Typografie an schweizerischen und ausländischen Gestalterschulen mit seinen Studierenden erprobt hat.



Seit Juni 2007 neu im Niggli-Verlag erhältlich:

HANS-RUDOLF LUTZ

Typoundso

440 Seiten, mehr als 2000 Abbildungen, 23,5 x 30 cm, Hardcover mit Schutzumschlag, 2. Auflage, 61,70 Euro ISBN-13: 978-3-72120-632-6

Typoundso behandelt das pädagogische und gesellschaftliche Umfeld von Typografie aus persönlicher Sicht und erweitert das Buch *Typo – Ausbildung in typografischer Gestaltung*.